

18.09.2009, 10:51

**Amokläufer****„Das ist eine Form von Märtyrertum“**

Der Kölner Psychotherapeut Stephan Potting hat Erfahrung in der Therapie von Jugendlichen, die einen Amoklauf geplant, ihn aber nicht durchgeführt haben. Zum aktuellen Fall in Ansbach sprach er mit FOCUS-SCHULE.

Von FOCUS-SCHULE-Redakteurin Simone Scheufler

FOCUS-SCHULE: Schon wieder ein Amoklauf – was läuft falsch?

Stephan Potting: Das Dramatische an einem Amoklauf ist aus Psychotherapeuten-Sicht ja nicht, dass er stattgefunden hat. Das Dramatische ist, dass über Jahre hinweg die Symptome des Kontaktabbruchs, den solche Jugendlichen vollziehen, vom Umfeld nicht bemerkt werden oder nicht bemerkt werden wollen – bis es dann zum Showdown kommt.

FOCUS-SCHULE: Ist das nicht in erster Linie Sache der Eltern?

Potting: Eigentlich schon. Aber wenn sie selbst von ihrer eigenen Entwicklung her nicht wissen, was eine Beziehung ist, müssen soziale Institutionen darum herum schauen, wie man solchen Jugendlichen helfen kann. Doch dieses Gesellschaftssystem funktioniert einfach nicht mehr, dieses Zusammenspiel von Eltern, Freunden, Schule und dem restlichen Umfeld.

FOCUS-SCHULE: Viele Amokläufer werden als unauffällig und zurückgezogen beschrieben. Wie kommt ein introvertierter junger Mensch dazu, plötzlich um sich zu schießen oder Molotow-Cocktails in Klassenzimmer zu werfen?

Potting: Der innere Konflikt, die Einsamkeit, die über Jahre gewachsen ist, wird nach außen gebracht, und dann wird ein Exempel statuiert. Der narzisstische Gewinn besteht darin, das, was man als Opfer erlitten hat, umzudrehen, andere mitzunehmen und grandios zu sterben.

FOCUS-SCHULE: Der Amokläufer ist das Opfer?

Potting: Ja. Subjektiv erleben sich diese jungen Menschen als völlig vereinsamt. Sie haben meist viele Kränkungen, Zurückweisungen und Krisen erlebt. Ihr Selbstwertgefühl ist zerstört. Vor allem Jungs fliehen dann in eine Kriegermentalität und wollen sich rächen.

FOCUS-SCHULE: Rächen wofür?

Potting: Für das, was sie nicht bekommen haben. Die vielen negativen Dinge, die sie erlebt haben, kann ihre Psyche nicht verarbeiten.

FOCUS-SCHULE: Wie kommt es zu dieser totalen Vereinsamung?

Potting: Der Kontaktabbruch des Umfelds ist so stark, dass sich eigentlich keiner mehr mit diesen Jugendlichen beschäftigt. Sie sind an sich schon eher Einzelgänger, werden womöglich in der Schule noch gemobbt und haben irgendwann gar keine Freunde mehr. Die Eltern lassen sie auch nur noch abblitzen. Die Jugendlichen sitzen dann stundenlang alleine vor dem Internet und chatten anonym mit irgendwelchen Figuren im Spiel oder in Foren, die sie persönlich und sinnlich gar nicht kennen und erleben. Diese Jungs erleben eine riesengroße Einsamkeit.

FOCUS-SCHULE: Warum kommen sie aus dieser Ecke nicht mehr heraus?

Potting: Das Umfeld und auch die Schulen machen keine Kommunikationsangebote mehr. Niemand realisiert dann, dass mit den Jungen etwas nicht stimmt. Bei ihnen führt dieser extreme Rückzug zu einem unglaublichen Hassgefühl auf andere Menschen. Dann entwickelt sich die Vorstellung, dass man sich rächen will.

FOCUS-SCHULE: Und dafür brauchen diese Jugendlichen Publikum?

Potting: Es ist eine völlig pervertierte Form der Kontaktaufnahme. Mit einem aus Amokläufer-Sicht grandiosen Abgang. Das ist eine Form von Märtyrertum: Sie sterben für ihre eigene Überzeugung, die sie nicht leben konnten.

FOCUS-SCHULE: Vor einem halben Jahr der Amoklauf in Winnenden, jetzt Ansbach, vor ein paar Tagen der S-Bahn-Mord in München: Extreme Gewaltexzesse häufen sich in letzter Zeit ...

Potting: Das sehe ich auch so. Die Verzweiflung und die Einsamkeit müssen sehr groß sein, bis man so etwas macht. Das passiert nicht von heute auf morgen. Man muss soziale Netze schaffen, um frühzeitig aufmerksam zu werden, wenn jemand sich in eine völlig falsche Richtung entwickelt.

FOCUS-SCHULE: Amokläufer richten sich meist selbst. Wie therapiert man einen Täter, der überlebt?

Potting: Als Therapeut versucht man, eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Jugendlichen aufzubauen. Man taucht nicht als bewertende Instanz auf, sondern ermutigt den Klienten, gemeinsam herauszufinden, woher der Hass kommt. Das Wichtigste ist, eine Vertrautheit zu schaffen, um über Dinge reden zu können, die eigentlich unmöglich sind. Der zweite Schritt ist dann, sich zu überlegen, ob sich die Tat, die er begangen hat, letztlich für sein persönliches Leben lohnt.

FOCUS-SCHULE: Ob es sich lohnt, Amok zu laufen?

Potting: Es geht um den psychischen Gewinn, den der Klient aus seiner Tat zieht. In seiner Denkweise bedeutet der Amoklauf nämlich, das erste Mal eine grandiose Tat begangen zu haben: einmal der Held sein im eigenen Leben. Allmachtsgefühle stellen sich ein. In der Einsamkeit ist dieser narzisstische Gewinn nicht zu unterschätzen. Diese Jugendlichen profitieren ja sonst nicht aus den Beziehungen zu anderen Menschen.

FOCUS-SCHULE: Wann ist man geheilt?

Potting: Wenn man entscheiden kann, ob man einen Amoklauf durchführen will oder nicht.

FOCUS-SCHULE: Was? Der Amokläufer von Ansbach hat seine Haltung ja bereits deutlich gemacht, oder?



Polizisten stellen den Amokläufer ab am Gymnasium Carolinum in Ansbach



Psychologe Stephan Potting Potting